

Christine Wilhelm

*Traduttore traditore –*  
Vermittler durch Verrat

Eine Analyse literarischer Translatorfiguren  
in Texten von Jorge Luis Borges, Italo Calvino  
und Leonardo Sciascia

Günter Berger, Stephan Kohl, Werner Röcke (Hg.)

LIR

Literatur – Imagination – Realität

Anglistische, germanistische, romanistische Studien

Band 46

Christine Wilhelm

*Traduttore traditore –*  
**Vermittler durch Verrat**

**Eine Analyse literarischer Translatorfiguren  
in Texten von Jorge Luis Borges,  
Italo Calvino und Leonardo Sciascia**

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

**Wilhelm, Christine:** *Traduttore traditore* – Vermittler durch Verrat.  
Eine Analyse literarischer Translatorfiguren in Texten  
von Jorge Luis Borges, Italo Calvino und Leonardo Sciascia /  
Christine Wilhelm. -  
Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2010  
(Literatur, Imagination, Realität; Bd. 46)  
ISBN 978-3-86821-238-9

Umschlagabbildung: Staatliche Museen zu Berlin,  
Cornelis Anthonisz, Inv.Nr. 20029724

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2010  
ISBN 978-3-86821-238-9

Alle Rechte vorbehalten  
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier  
Bergstraße 27, 54295 Trier  
Postfach 4005, 54230 Trier  
Tel.: (0651) 41503  
Fax: (0651) 41504  
Internet: <http://www.wvttrier.de>  
E-Mail: [wvt@wvttrier.de](mailto:wvt@wvttrier.de)

## **Danksagung**

Die vorliegende Dissertation ist zu einem nicht unbeträchtlichen Teil im Dialog, in der Diskussion und Auseinandersetzung mit anderen Personen entstanden, denen ich an dieser Stelle für ihre vielfältige Unterstützung danken möchte:

Hier ist zunächst mein Erstgutachter Günter Berger zu nennen, dessen Rat und Kritik ich während der dreijährigen Schaffensphase sehr zu schätzen wusste und dessen ausgezeichnete Betreuung ich nicht nur die verhältnismäßig rasche Fertigstellung der Dissertation, sondern vor allem auch viel Spaß an der damit verbundenen Arbeit verdanke. Ganz besonders danke ich des Weiteren Sven Rank für geteiltes Freud und Leid des Doktorandenalltags sowie das äußerst sorgfältige Lektorat.

Darüber hinaus danke ich meinem Zweitgutachter Andreas F. Kelletat für das translationswissenschaftliche Input, das die interdisziplinäre Arbeit zwischen Literatur- und Translationswissenschaft erheblich erleichterte, sowie Stefanie Diekmann für die Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Thema und Rahmenbedingungen. Dem Team der Universitätsbibliothek Bayreuth gilt mein Dank für die Unterstützung bei der Literaturbeschaffung und die Erfüllung auch exotischer Fernleihwünsche und für Gespräche, Anregungen und Tips danke ich Claude Ambroise, Red Chan, Erika Greber, Liliana Ruth Feierstein, Mario Fusco, Titus Heydenreich, Andrea Pagni, Eva Schopohl, Michaela Weiß und Patricia Willson. Abschließend ist an dieser Stelle das Studienförderwerk Klaus Murmann der Stiftung der Deutschen Wirtschaft zu nennen, das mich mit einem Promotionsstipendium unterstützte.

## **Abkürzungsverzeichnis**

Claude Bleton: *Les Nègres du Traducteur*: NdT

Jorge Luis Borges: *Obras Completas 1923-1972*: OC I

Jorge Luis Borges: *Obras Completas 1975-1985*: OC II

Italo Calvino: *Se una Notte d'Inverno un Viaggiatore*: SNIV

Leonardo Sciascia: *Il Consiglio d'Egitto*: CD

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Fragestellung und Methode	2
1.2. Vorbemerkungen zu den Primärtexten	10
2. Translationsreflexion bei Jorge Luis Borges	15
2.1. Fünf Thesen zur Translation bei Borges	17
2.2. Borges' Translatorfiguren Pierre Menard und Averroes	25
3. Die Grenzgänge des Translators	36
3.1. Marana – Weltreisender und <i>global player</i>	41
3.2. Vella – eine Migrationsgeschichte	47
3.3. Espinosa – ein Beispiel für erfolgreiche Integration	51
4. Die Unsichtbarkeit des Translators	60
4.1. Uzzi-Tuzii – Unsichtbarkeit als Zeichen von Ohnmacht	67
4.2. Espinosa – ein scheinbar unsichtbarer Translator	68
4.3. Marana – das Ideal des unsichtbaren Translators	70
4.4. Nolan – die graue Eminenz	82
4.5. Vella – vom Sichtbarwerden des Translators	88
5. <i>Traduttore traditore</i>	98
5.1. Der Translator Nolan als Verräter	108
5.2. Der Translator Vella als Fälscher	123
5.3. Der Translator Marana als Agent der Mystifikation	134
5.3.1. Marana als unheimliche und bedrohliche Figur	135
5.3.2. Marana als Vorbild für andere Verräter und Fälscher	145
5.4. Der Translator Uzzi-Tuzii als Vermittler	151
5.5. Der Translator Espinosa als Vermittler?	154
6. Die Doppelfunktion des Translators als Autor und Leser	164
6.1. Vella – Translator, Fälscher und Autor	169
6.2. Marana – Spiegel anderer Autor- und Leserfiguren	186
6.3. Nolan – Autor von Vergangenheit und Zukunft	197
6.4. Espinosa – ein scheiternder Leser	202
7. Schluss – der Translator als Herr über Raum und Zeit?	214
8. Bibliographie	225





## 1. Einleitung

Soll sich doch Gewisse Person ein Leben lang in Zweifeln martern, ob nicht vielleicht doch, trotz aller Vorsicht und Manipulation, eine „Originalfassung“ irgendwo, bei irgendwem auftaucht; andererseits soll sie sich auch in der unstillbaren, von bodenloser Eitelkeit und Selbstliebe gespeisten Sehnsucht nach ebendieser gefürchteten Version verzehren. Und sie wird sich nicht ohne Grund winden, denn es gibt immer eine Kopie, ein zum Original zeretztes Exemplar, das wir niemals aufhören zu fürchten, ebensowenig, wie uns danach zu sehnen. (Lajos Parti Nagy)

Der Obdachlose und ehemalige Translator Aaron Janvier erzählt in Claude Bletons Roman mit dem paradoxen Titel *Les Nègres du Traducteur* (2004; NdT) der Obdachlosen Gilda unter einer Brücke sein Leben und die Gründe dafür, dass er sich im Anschluss an die Erzählung umbringt: Bei seinem ersten Versuch, einen Roman zu schreiben, muss der zehnjährige Aaron feststellen, dass er sein eigenes Schreiben stets als ungenügende Mimesis der Realität empfinden wird und dass seine Lösung deshalb nur darin bestehen kann, „[...] de recopier ce que les autres avaient écrit“ (NdT: 11), kurz, Translator zu werden. Als solcher fertigt er massiv einbürgernde Translate aus dem Spanischen ins Französische an und begreift im Zuge dieser Tätigkeit, „[...] combien la traduction était un acte de récréation“ (NdT: 39). Mit seinen Translaten, deren Erfolgsrezept darin besteht, von den französischen Lesern verstanden zu werden und ihren Geschmack genau zu treffen, beginnt seine erfolgreiche Karriere als „intermédiaire privilégié entre l’Espagne et la France“ (NdT: 40). Vor Kreativität und Produktivität nur so sprudelnd, berät er bald seine Autoren bei der Verbesserung ihrer Werke und beginnt schließlich selbst, Translate von Romanen zu verfassen, deren Originale er im Nachhinein von ausgewählten Autoren schreiben lässt. Diese neue Karriere, bei der der Rhythmus seiner Produktion nicht mehr von der Bereitschaft der Autoren abhängt, Texte zu Verfügung zu stellen, verschafft ihm weitere Erfolge; zumal die jovialen iberischen Autoren dankbar ihre dazugewonnene Freizeit bei Bier und Tapas in Bars verbringen und sich ansonsten dem Translator gegenüber gehorsam zeigen. Innerhalb weniger Jahre verdoppelt Aaron so die literarische Produktion Spaniens. Unvermeidliche Fehler, wie die Publikation eines Translats vor dem Erscheinen des Originals, gelingt es ihm dabei, geschickt zu kaschieren. Als erste Autoren sich weigern, treue Originale zu seinen Translaten zu verfassen oder diese überhaupt zu schreiben, läuft Aarons Karriere jedoch aus dem Ruder, denn er sieht sich gezwungen, mehr und mehr spanische Autoren zu eliminieren. Daraus resultieren weitere Schwierigkeiten für seine Projekte: Zum einen fehlen ihm mit der Zeit Autoren für die Originale seiner Translate, zum anderen kommt ihm ein pensionierter Kommissar und passionierter Leser spanischer Literatur auf die Spur, als er feststellt, dass sich viele der verstorbenen Autoren in ihren Romanen auf zeitgeschichtliche Ereignisse beziehen,

die erst nach ihrem Tod stattfanden. Diese Erkenntnis lässt ihn in einem Essay die Frage aufwerfen, „[...] s’il y a une vie – et une écriture – après la mort“ (NdT: 119). Der öffentlich geäußerte Verdacht des Kommissars führt nach und nach zum Verlust Aarons sämtlicher Freunde und Aufträge, weshalb er versucht, im Schreiben als Autor ein neues Tätigkeitsfeld zu finden. Dabei kann er jedoch nur scheitern, denn es fehlt ihm das Alibi eines anderen Autors, aus dem er seine Inspiration schöpft. Seine Einsicht am Ende der Geschichte lautet deshalb:

Je croyais qu’un auteur était un monsieur qui avait publié un livre. C’est faux, je le vois maintenant de mon caniveau, un auteur, c’est un monsieur qui sait ramener une traduction dans son texte original, un monsieur qui exige une bonne traduction afin de l’écrire ensuite proprement, un imposteur qui recopie son modèle. (NdT: 123)

Ironie der Geschichte: Nach Aarons Selbstmord beugt sich die bis dahin stumme Gilda über ihn und sagt: „Continue! J’aime quand tu parles et que je ne comprends rien à ce que tu dis“ (NdT: 124).

### 1.1. Fragestellung und Methode

Die Geschichte dieses Translators wirft eine Reihe von Fragen nach dem Funktionieren von Translation sowie Texten allgemein auf, zum Beispiel: Welche Konsequenzen ergeben sich für den Translator aus seiner Zwischenposition zwischen Sprachen und Kulturen? Inwiefern unterscheidet sich der Schreibprozess des Translators von dem des Autors? Worin genau besteht der Unterschied zwischen Original und Translat? Welche Faktoren ermöglichen das erfolgreiche Funktionieren von Apokryphen wie denen Aaron Janviers? Welche Faktoren führen zu deren Aufdeckung? Warum gelten Apokryphe – abgesehen von der Ermordung der spanischen Autoren – als illegitim beziehungsweise illegal? Sind Translatoren auf Grund solcher Fälschungen *per se* mit Argwohn zu betrachten? Wie selbstverständlich ist die chronologische Folge des Translats auf das Original? Und warum überhaupt den Translator zur Figur von Fiktionen machen?

Diesen Fragen will die vorliegende Arbeit mit Blick auf den Translator als Figur in literarischen Texten nachgehen. In Form eines *close reading* ausgewählter Erzählungen und Romane von Jorge Luis Borges, Italo Calvino und Leonardo Sciascia soll herausgearbeitet werden, wie deren Translatorfiguren auf der Ebene von *histoire* und *récit* entsprechend dem italienischen Wortspiel *traduttore traditore* als Verräter und Fälscher oder gemäß dessen Gegenmodell als Verständigung und Frieden bringende Vermittler inszeniert werden<sup>1</sup>. Im *traduttore traditore* ist auf Grund der Sprichwört-

---

1 Die Begriffe *histoire* und *récit* werden im Sinne Genettes (1983: 11) verwendet. Dieser differenzierte Benvenistes Begriffe *histoire* (Geschichte/Abfolge von Ereignissen) und *discours* (Text/Abfolge von Zeichen) weiter aus und ersetzte dieses Begriffspaar durch die drei Begriffe *histoire*, *récit* und *narration*. Unter *histoire* sind wie bei Benveniste